

Das Herzstück der Ostumfahrung ist fertig

Nach anderthalb Jahren Bauzeit ist in Bad Zurzach der Tunneldurchstich für das 75-Millionen-Projekt erfolgt – ein halbes Jahr früher als geplant.

Stefanie Garcia Lainez und Daniel Weissenbrunner

Draussen zeigt das Thermometer 25 Grad. Doch in Bad Zurzach versammelt sich am Freitagnachmittag die geladene Menschenchar nicht für einen sommerlichen Spaziergang – die rund 50 Personen begeben sich ins Erdinnere des Bezirkshauptorts. Dort steht bereits schweres Gerät bereit. Anlass ist der Durchstich des 530 Meter langen Tunnels, das Herzstück der 990 Meter langen, 75 Millionen Franken teuren Ostumfahrung, die zu den grossen Verkehrsprojekten des Kantons gehört.

Ammann Bernhard Scheuber und Kantonsingenieur Rolf H. Meier kommt die Ehre zu Teil, im Bagger die letzten Meter freizulegen. Scheuber von der Promenadestrasse her, Meier vom Zurziberg. Scheuber spricht nach getaner Arbeit von einem Meilenstein. «Wir haben heute wortwörtlich die grossen Steine beiseite geschafft, um die letzten Schritte in Angriff zu nehmen.»

Im Frühjahr 2023, rund ein halbes Jahr früher als geplant, soll die Umfahrung den historischen Ortskern vom Durchgangsverkehr entlasten. Bad Zurzach ist als einziger Marktflecken im Kanton im «Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung» aufgeführt.

Tunnel mit tausend Betonpfählen erstellt

Der Tunnel wird in der sogenannten Deckelbauweise ausgeführt. Das heisst, die Tunnelwände wurden mit tausend Bohrpfählen aus Beton erstellt. Darauf folgte die Tunneldecke, anschliessend trugen die Bauarbeiter den Boden bis zum Niveau der Tunneldecke ab. Bis Mitte 2022 folgen die Ausbauten und der Strassenbau im Tunnel. Parallel dazu führen die Arbeiter die Überdeckung und



Geschafft! Kantonsingenieur Rolf H. Meier (links) und Ammann Bernhard Scheuber beglückwünschen sich zum Durchstich. Bilder: Severin Bigler

«Wir haben wortwörtlich die grossen Steine beiseite geschafft, um die letzten Schritte in Angriff zu nehmen.»

Bernhard Scheuber
Ammann Bad Zurzach

die verbleibenden Strassenbauarbeiten auf der Tunneldecke im Bereich des Schützenwegs aus. Dann folgt die Ausrüstung mit der Betriebs- und Sicherheitsanlage.



Imposant: Bagger bahnen sich die letzten Meter frei.

Erich Erne, Verwaltungsratspräsident der Erne AG mit Sitz in Laufenburg, verrät, dass der Durchstich eigentlich erst Ende Februar 2022 geplant gewesen sei. Das sei dem zügigen Fort-

schritt der Bauarbeiten und der Überarbeitung des komplexen Bauablaufs durch Kanton und Ingenieurbüro zu verdanken. «Äusserst erfreulich ist, dass wir keinen Unfall hatten.» Dies liege

zum einen an der Tunnelheiligen Barbara, und zum anderen am Bauteam, das die Sicherheit gut eingeplant habe. «Unvergesslich ist die ausserordentliche Gemeindeversamm-



Die Tunneleinfahrt vom Grenzübergang her.

lung», sagt Kantonsingenieur Meier mit Blick auf 2012. Damals stimmten 495 der 780 anwesenden Bad Zurzacherinnen und Bad Zurzacher dem Kredit für den Gemeindebeitrag von 9,2 Millionen Franken zu. «Es wurde hitzig diskutiert, aber schliesslich war die Zustimmung so gross, dass das Quorum direkt erreicht wurde», so Meier.

Danach verzögerten 24 Einwendungen, eine davon vom VCS Aargau, das Projekt. Darauf Bezug nehmend meint Ammann Bernhard Scheuber, dass er durch die Politiker-Brille betrachtet die Bauunternehmungen etwas beneide, die mit dem Bagger Hindernisse einfach aus dem Weg räumen könnten. Sechs Jahre dauerte es nach dem Ja der Gmeind, bis das Bundesgericht 2018 grünes Licht gab.

Keine drei Jahre später kann Bad Zurzach den Durchstich feiern. Das Zusammenspiel von Mensch, Ingenieurskunst und Maschine sei beeindruckend», sagt Scheuber, während auf der Zürcherstrasse ein paar Meter weiter ein Auto nach dem anderen vorbeirauscht. «Als Durchstich-Neuling bin ich überwältigt von dieser Präzision.» Den Arbeitern vor Ort spricht er ein besonderes Lob aus: «Wir hören viele Komplimente über die freundlichen Bauarbeiter und über die auch immer aufgeräumte Baustelle am Abend und am Wochenende.» Er freue sich, dass alles im Zeitplan und die Eröffnung der Ostumfahrung im Sommer 2023 realistisch sei. Dann wird auch die bis dann sanierte Schwertgasse eröffnet als Teil des gemeindeeigenen Fleckenkonzepts. Das 18 Millionen Franken teure Projekt leistet ebenfalls seinen Beitrag zur Verkehrsentslastung des Fleckens.

WWW.
Mehr Fotos und Videos auf:
www.aargauerzeitung.ch

Blick ins Zurzibiet

Weniger ist mehr oder ein Hoch auf das Brockenhaus

Halt. Stopp! Lesen Sie nicht weiter... diese Kolumne ist ein Fake. Ich habe sie abgesagt. Ich bin müde, ausgewort – mir fällt nichts ein. Und das, obwohl ich diesen Sommer häufiger als sonst im Zurzibiet war. Sie kennen es: Regen, ein paar Sonnenstrahlen, Wind. Für längere Erkundungstouren, Spaziergänge war es mir zu unbeständig. Also habe ich im Haus meines Bruders geräumt: Kleider in Säcke gepackt, Geschirr aussortiert, Ordner gesichtet. Was sich alles so ansammelt in einem Leben!

10 000 Gegenstände besitze jeder Mensch in unseren Breitengraden, habe ich kürzlich gelesen. Schön wär's, hab ich gedacht – bei mir sind's sicher mehr. Item. In Riethem hab ich nicht nur Schränke geleert – ich

bin auch immer wieder abgetaucht in frühere Zeiten. Da, ein Foto von unserem angebauten Haus in Zurzach an der Pfauengasse, die später zum Katzensteigweg wurde: vom Gartenhang bis zum Waldrand und gegenüber der Strasse, Wiese, Kühe, daneben ein Bächlein.

Viel Überflüssiges gab es im Haushalt damals nicht. Dafür fehlte schon der Platz. Rüstabfälle bekamen die Kaninchen, den Süssmost holten wir im Keller mit einem Krug direkt vom Fass, und Kleider wurden bei fünf Kindern sowieso weitergereicht. Sorge tragen zu dem, was man hatte, war selbstverständlich: Einmal im Jahr – oder war es häufiger? – kam zum Beispiel ein Scherenschleifer vorbei, der die stumpfen Messer wieder schärfte, und Geschenk-

papier wurde glatt gestrichen, über eine Rolle gelegt und später wiederverwendet. Eine Gewohnheit, die ich übrigens übernommen habe... Eine Lachnummer in meiner Familie! Aber so vergesse ich jedenfalls nie, woher ich komme.

Räumen heisst auch, konfrontiert zu werden mit der eigenen Geschichte. Was macht man zum Beispiel mit dem Familienwappen an der Wand, den Traumfängern, den selbstgezimmernten Tischen oder den kupfernen Schöpfkellen? Ausmisten mache glücklich, es befreie, behauptet die japanische Influencerin Marie Kondo. Ich kann da nur den Kopf schütteln. Bei mir ist das Loslassen, Abschiednehmen immer mit ausgiebigem Abwägen und Herzschmerz verbunden.

«Schmeiss das Zeug doch einfach weg. Aus-Schluss», rät mein Mann, wenn er miterlebt, wie schwer ich mich tue. Aber: Vergesse es! Ich argumentiere mit der Nachhaltigkeit, mit dem CO₂, das gespart wird, wenn intakte Dinge weiterhin gebraucht werden.

Klar, der Entsorgungshof in Klingnau ist praktisch, aber gottlob gibt's auch Brockenhäuser! Das Brocki in Bad Zurzach war schon im Leben meiner Mutter fester Bestandteil: Jahrelang – oder waren es Jahrzehnte? – pilgerte sie jeweils einmal pro Monat hinter den Bahnhof (manchmal mit, manchmal ohne Kuchen), um dort beim Gemeinnützigen Frauenverein mitzuhelfen. Meistens stand sie in der Möbellehalle. Im Winter war's da oft

dermassen kalt, dass ihr fast die Hände abfroren, aber auf's Brocki liess sie nichts kommen. Vielleicht ist also meine Vorliebe für Gebrauchtes genetisch bedingt. Denn ja, ich gestehe: Ich kaufe häufiger etwas, als ich bringe. Und das nicht nur im Zurzibiet, sondern schweizweit. Dabei überkommt mich bisweilen eine quälende Scham: Wie kann man nur derart viele Dinge abschleppen. Einzig, weil man sie schön findet oder günstig?

Ich versuche, mich zu bessern. Auch wenn die Zurzacher Brocki am neuen Standort eine ausgesprochene Versuchung bleibt. Mit einer Superbedienung obendrauf. Sogar meine Tochter hat dort kürzlich einen Entsafter gekauft. Dabei weigert sie sich fast immer standhaft, selbst wertvolle Secondhand-Schätze

von mir anzunehmen. «Brauch' ich nicht», sagt sie dann. Und ich bin hin- und hergerissen von so viel Vernunft! Auch wenn ich finde, dass der grasgrüne Sparfrosch mit den vielen Strassverzierungern ausgezeichnet in ihre Wohnung gepasst hätte.

Noch voll im Räumungsstress, aber herzlich, Ursula Hürzeler



Ursula Hürzeler
Die gebürtige Zurzacherin ist eine der prägendsten Medienstimmen des Landes. Sie moderierte das «Echo der Zeit» und «10vor 10». Hürzeler lebt heute in Bern.